Über unbewußtes psychisches Geschehen.

Von

Professor E. Forster (Berlin).

(Eingegangen am 1. September 1920.)

Mit den Ausführungen, die Bumke in dieser Zeitschrift¹⁾ unter dem gleichen Titel gemacht hat, befinde ich mich in voller Übereinstimmung mit Ausnahme der Stellen, in denen er mich zitiert.

Bumke sagt: „An diesem Punkt zeigt sich, wie unmöglich eine scharfe Trennung zwischen Denken und Fühlen ist. Sobald wir das Vorkommen sprachlich nicht formulierter Gedanken zugeben, hört jeder Streit über dieses Thema von selbst auf und Probleme, wie sie z. B. Forster in dieser Hinsicht stellt, fallen in sich selbst zusammen.“

Nun habe ich aber schon immer, schon vor 15 Jahren, ausdrücklich betont, daß ein scheinbarer Unterschied zwischen Denken und Fühlen darin besteht, daß bei den Gefühlen die Vorstellungen im allgemeinen nicht, beim Denken im allgemeinen wohl in Worte gefaßt werden, daß sich dieser Unterschied aber verwischt, da sehr häufig auch die Gedanken nicht in Worte gefaßt werden. Eine scharfe prinzipielle Trennung zwischen Denken und Fühlen sei nicht möglich, es komme lediglich auf die Reihe der Vorstellungen an, die das Denken oder Fühlen zusammensetzen, wobei man immer daran denken müsse, daß lange nicht alle Vorstellungen in Worte gefaßt werden. Ich befinde mich also auch hier in Übereinstimmung mit Bumke und kann nicht zugeben, daß die von mir in dieser Hinsicht gestellten Probleme in sich selbst zusammenfielen.

Dann möchte ich mich dagegen wehren, die die Hysterie betreffenden Dinge für meine Fälle viel zu einfach gesehen zu haben. Es ist mir nicht eingefallen, „bei jedem Widerspruch gleich von Lüge und Verstellung, von böser Absicht und schuldhaftem Nichtwollen“ zu reden. Ich habe nachdrücklich darauf hingewiesen, daß „eine moralische Entrüstung“ über die hysterische Reaktion nicht angebracht ist und überhaupt nicht in Frage kommt. Das nimmt nicht weg, daß ich bei der Analyse der Vorstellungen von Patienten mit hysterischer Reaktion auch das subjektive Schuldbewußtsein finde. Ich habe gezeigt, daß

¹⁾ 1920. S. 142.

die hysterische Reaktion im Gegensatz zu den Reaktionen bei organisch Kranken (auch Psychosen, wie Melancholie usw.) abhängig ist vom sogenannten Willen, d. h. also, daß sie beeinflussbar ist, und zwar besonders stark beeinflussbar durch das Verhalten der Mitmenschen, je nachdem dies Verhalten das eigene Interesse der Patienten ihrer Ansicht nach fördert oder hindert. Das waren die großen Linien. Dabei war ich mir aber sehr wohl bewußt und habe es auch erwähnt, daß eine Analyse der Gefühle und Empfindungen des einzelnen hysterisch Reagierenden sehr komplizierte Vorstellungen ergeben kann. Auch wenn man ganz davon absieht, daß sehr viele hysterisch Reagierende Psychopathen sind und schon aus diesem Grunde eine Reihe von komplizierten Affekten und Stimmungen darbieten, die ihre hysterische Reaktion beeinflussen, spielen bei dem einzelnen noch so viele, ihnen selbst, eben weil sie sich ganz, wie Bumke richtig betont, hüten, ihre Empfindungen durch (innerliches) In-Worte-Fassen der Vorstellungen klar zu analysieren, „unbewußte“ Regungen mit, es kommt noch so viel von „unbewußtem“ „Sichgehenlassen“ hinzu, daß ein kompliziertes Bild entsteht, das ganz den Eindruck einer ungewollten Krankheit, von der die Patienten befreit zu werden wünschen, machen kann, — das aber nicht durch die Alternative „Simulation-Krankheit“ gefaßt werden kann. Die Art, wie auch diese Fälle auf das Verhalten der Außenwelt reagieren, gibt die Möglichkeit, das Hysterische der Reaktion klar zu erkennen. Ich glaube aber auch hier mich ganz in Übereinstimmung mit Bumke zu befinden, denn ich habe ja darauf hingewiesen, daß die hysterische Reaktion nichts Krankhaftes ist, sondern auch dem Gesunden eignet, daß sie aber von diesem unterdrückt wird, wenn er sich Rechenschaft über seine Gründe und Strebungen gibt, — was möglichst durch die Erziehung erreicht werden sollte. Ich habe nie unterschätzt, wie schwierig es ist, Sichgehenlassen, Lüge, Heuchelei und ausdrückliche (sogenannte bewußte) Simulation zu trennen.

Dabei muß ich allerdings zugeben, daß ich den Vorgang, den Bumke am Beispiel des Schauspielers erläutert, anders auffasse, wie ich auch schon früher ausgeführt habe. Die Frage ist meiner Meinung nach nicht, ob der Schauspieler, der den Hamlet spielt, sich, den Moissi, ganz vergessen und sein „eigentliches Ich“ ganz ins Unbewußte verdrängt habe, — sondern die, aus welchen Vorstellungen sich das momentane Ich des Schauspielers zusammensetzt¹⁾. Wenn es ihm glückt, sich ganz in seine Rolle zu versenken, wird er am besten spielen, — dann wird sich sein Vorstellungsinhalt nur aus Vorstellung zusammensetzen, die die Rolle betreffen, und sein „eigentliches Ich“ wird nur insofern vertreten sein, als er z. B. auf die Kulissen, auf die Mitschauspieler,

¹⁾ Diese Auffassung scheint nunmehr auch Bleuler zu teilen. (Siehe diese Ztschrft. 53, 91. 1919.)

evtl. auf den Souffleur usw. achten muß; setzt sich sein Vorstellungsinhalt aber zusammen aus Vorstellungen, die sein „eigentliches Ich“ betreffen, denkt er daran (natürlich ohne diese Gedanken in Worte zu fassen), wie er gefallen wird, welchen Eindruck er auf die Zuschauer macht, wieviel Geld der Abend ihm einbringen wird, wer ihm zugehört hat usw., so wird er weniger gut, weniger sachlich spielen. Im ersten Fall wird man die Redensart anwenden, er habe sein eigentliches Ich ganz ins Unbewußte verdrängt, im zweiten Falle, es sei ihm dies nicht ganz geglückt, evtl. er sei abgelenkt gewesen.

Den Vorwurf, die hysterische Reaktion für zu einfach zu halten, wird man eher als mir Kretschmer machen müssen, denn seine Lehre von der willkürlichen Reflexverstärkung geht an dem Wesen der hysterischen Reaktion vorbei. Es ist zwar richtig, daß ebenso wie anderes „Sichgehenlassen“, auf das schon oft, besonders durch Gaupp, hingewiesen wurde, auch diese Reflexverstärkung gelegentlich von hysterisch Reagierenden ausgenutzt wird. Dies geschieht aber äußerst selten, schon aus dem Grunde, weil die allerwenigsten Hysterischen diesen Mechanismus bemerken.